



Ernst Arnold

Königliche Hof-  Kunsthandlung

Dresden.

Sonderabdruck aus dem Dresdner Anzeiger  
vom 31. Mai 1895.

Die Gesamtheit der ausgestellten japanischen Holzschnitte ist ungemein interessant, da sie uns einerseits eine eigenartige und in dieser Eigenart wohl ausgebildete Kunst erschließt, andererseits in ihren Darstellungen uns ein Spiegelbild von Natur, Volk und Leben in Japan giebt, das uns nicht minder fesselt. Der japanische Holzschnitt geht nämlich gleichen Schritt mit derjenigen heimischen Malerschule, welche unter dem Namen der Ukiyoe riu, d. h. etwa volksthümliche Schule, bekannt ist. Diese hat mit den klassischen Formeln gebrochen und die Malerei volksthümlich gemacht. Der Umschwung vollzog sich um 1600 und der Reformator, welcher die japanische Kunst neuen Aufgaben zuführte, war Hishigawa Moronobu. Von ihm, mit dem die Wiegenzeit des japanischen Holzschnittes endet, ist ein Bild in der Ausstellung vorhanden, darstellend einen herrschaftlichen Zug. Vielleicht stammt es aus dem ältesten seiner Bücher Iwaki e-dzukushi, worin er das gesellige Leben seiner Tage schildert. Es ist noch lediglich in schwarzem Umrißdruck gehalten, der später zu Gunsten des Farbendruckes verlassen wird. Im übrigen finden wir schon hier die charakteristischen Elemente der japanischen Kunst, die sie uns neben der Fremdartigkeit der nationalen Elemente so geschlossen in ihrem Stil erscheinen lassen. Die wesentlichste Eigenthümlichkeit ist, daß der Japaner sich gar nicht des Schattens bedient, sondern nur Umriß und Farbe verwendet. Die konventionelle Zeichnung der Gesichter und die von der unseren abweichende hohe Perspektive treten hinzu und geben dieser Kunst das Gepräge einer gewissen naiven Jugendllichkeit und eleganten Leichtigkeit.

Den nächsten technischen Fortschritt für den Holzschnitt bringt Torii Kiyonobu (um 1700), in dem er die Holzstöcke nach seinen Zeichnungen in mehreren Farben abdrucken läßt. In gleicher Zeit mit ihm und in gleicher Weise schaffen Okumura Masanobu, sein Nachfolger Torii Kiyomasa und dessen Sohn Torii Kuyomitsu. Sehr reich ist die Palette dieser Künstler allerdings noch nicht. Sie begnügen sich mit einem leichten Grün, einem blassen Roth und

etwa noch einem trüben Gelb oder Violett, und diese Farben sind ohne Abschattungen, nur in platten Tönen auf die schwarze Zeichnungsplatte gedruckt. Diese Farbenzusammenstellungen von mildem Reize geben uns übrigens, wie S. Bing sagt, eine hohe Vorstellung von dem damaligen Geschmack und künstlerischen Empfinden des Volkes, welcher statt der sonst allein auf die Massen wirkenden, nur auf starken Effekt beabsichtigten Marktwaare Werke von so außerordentlicher Feinheit verlangte. (Der mehrfach wiederkehrende Name Torii bezeichnet eine von Kiyonobu begründete Werkstatt, die sich ein ganzes Jahrhundert hindurch der Theaterillustration gewidmet hat.)

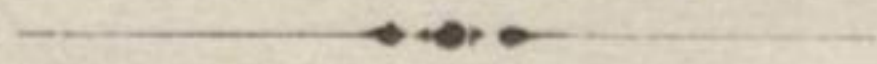
Zu größerem Farbenreichtume entwickelt sich der japanische Holzfarbendruck in den nächsten 30 Jahren. Betheiligte sind von Künstlern an diesem Aufschwunge besonders Nishimura Shigenaga (Nr. 13 des Katalogs), der zwischen 1716 und 1748 thätig war, der (1789 verstorbene) Ishikawa Toyonobu und der bedeutendere Suzuki Harunobu (Nr. 17—23), dessen Hauptthätigkeit zwischen die Jahre 1764—1789 fällt. Harunobu gilt als der Erfinder der sogenannten Surinomo oder Neujahrsglückwunschkarten, die in gleicher Weise wie bei uns versendet werden. Sie sind indeß ungleich kunstreicher, da sie mit fünf, sechs und mehr Blatten, oft unter reicher Anwendung der Pressung mit metallischen Farben hergestellt werden. Die Ausstellung bietet zwar kein Surinomo von Harunobu, doch eine Anzahl sehr schöner derartiger Blätter von anderen japanischen Künstlern (Nr. 54, 96, 97, 110—18).

Um das Jahr 1760 steht der japanische Farbenholzschnitt in seiner Blüthe und fördert zahlreiche Meisterwerke von dauerndem Werthe zu Tage. Noch ist auch jetzt, wie Brindmann den Holzschnitt jener Zeit kennzeichnet, die Palette beschränkt, die in flachen Tönen gedruckten Farben sind aber von bemerkenswerther Leuchtkraft, das Feuerroth, das stumpfe Grün, das kupferige Gelb dieser Drucke sind von einer Feinheit, welche die vorgeschrittenere Technik nicht mehr zu erreichen vermocht hat. Als bedeutendster Meister dieser Kunstübung gilt Katsugawa Shunsho († 1792), von dessen seltenen und kostbaren Farbendruckfolgen eine der berühmtesten, die der Schauspielerbildnisse, in der Ausstellung durch mehrere Blätter (34 flgg.) vertreten ist. Von seinen Schülern sind Kubo Shunman (Nr. 53 und 54) und Sakutei (Nr. 118) als Meister von Neujahrblättern zu nennen. Der bedeutendste ist Shunso, der unter dem Pseudonymen Hokusai weltberühmt ist. Von Shunso's Zeitgenossen ist noch Torii-Kiyonaga hervorzuheben (Nr. 6—9), dessen seltene Farbendrucke (1765—1780) sich durch anmuthige und reine Farbtöne auszeichnen, und einer der allerbesten Farbendruckkünstler seiner Zeit war Utagawa Toyokuni, der von 1776—1828 lebte (Nr. 29—72). Reich ist weiter in der Ausstellung vertreten Kitagawa Utamaro, der sehr viele und sehr anziehende Farbendruckbilder geschaffen hat. Es ist leicht zu erkennen, daß Hokusai den Höhepunkt des japanischen Holzschnittes bezeichnet. Die Schärfe in der Beobachtung der Natur, die sichere Zeichnung, die Volksthümlichkeit und Urwüchsigkeit seiner Stoffe, die unerschöpfliche Phantasie und Laune in seinen Werken sind Eigenschaften, die auch uns seine Werke nahe bringen und uns seine große Berühmtheit in Japan völlig berechtigt erscheinen lassen. Es ist erfreulich, daß verhältnißmäßig so zahlreiche Blätter (Nr. 87—109) von ihm in der Ausstellung vorhanden

sind. Auch von seinen Schülern sind eine Reihe vertreten: Uvoya Hokei, Teisai Hokuba, Hokutai, Hofujii. (Die Verwandtschaft der Namen der Schüler mit dem des Meisters erklärt sich aus der japanischen Sitte, daß die Schüler eines der beiden Schriftzeichen des Pinselnamens ihres Meisters annehmen, indem sie zur Unterscheidung ein zweites Schriftzeichen vorn oder hinten ansetzen, z. B. Hofujai: Shinsai: Hokei oder Shunsho, Shunyei, Shunkei u. s. w.)

Unter den sonstigen Zeitgenossen ist noch Itshiriusai Hiroshige (1830) zu nennen, der sich besonders als Landschaftsmaler hervorgethan hat. Seine zahlreichen Werke entrollen unserem Blicke ein getreues Gemälde der landschaftlichen Schönheiten seines Landes und des Lebens seines in freier Luft arbeitenden oder genießenden Volkes.

Seit den Tagen Hofujais ist der japanische Holzschnitt abwärts gegangen. Die Anwendung europäischer Pigmente, welche überall im Orient dem ererbten Sinn für harmonische Farbengebung Gefahr drohen, hat auch in Japan, so sagt Justus Brindmann, traurige Erfolge gehabt. Unter ihrer Mitwirkung sind von der Mitte unseres Jahrhunderts an die Farbendrucke rascher Verrohung anheimgefallen und zu einem großen Theil auf das Niveau unserer Neuruppiner Bilderbogen herabgesunken. Da jedoch die Technik des Holzschnittes, schon wegen ihrer nahezu ausschließlichen Anwendung für den Schriftdruck immer noch sehr leistungsfähig geblieben war, hat noch die neueste Zeit manche trefflich geschnittene Holzschnittbücher entstehen sehen, unter denen namentlich die 1882 erschienenen Vogelbücher des Bairai hervorragen und sich auch in Deutschland weiter Verbreitung zu erfreuen hatten. Auch sind in Folge der starken Nachfrage aus Europa achtungswerthe Versuche gemacht worden, unter Benützung der alten Holzstöcke alte Bilderfolgen von neuem zu drucken. — Von den neueren japanischen Bilderbüchern sind in der Ausstellung (bei Arnold, Schloßstraße) eine ziemliche Anzahl zum Verkauf ausgelegt.



Ernst Arnold

Königliche Hof-  Kunsthandlung  
Dresden.

---

Gemälde-Ausstellung

Wilsdruffer Straße 1, 1. Etage.

Geöffnet von 10—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 11—2 Uhr.

---

Japanische Ausstellung

Schloßstraße.

Geöffnet von 10—6 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

---

Eintrittskarten Mk. 1., Jahreskarten Mk. 4 gelten für beide Aus-  
stellungen.



Druck von C. Blochmann und Sohn, Dresden.

*Ant. pl. ant. 2763, 2.*